

Wirtschaft, die dem Menschen dient

■ MAGDALENA HOLZTRATTNER

Technische Fortschritte und wachsende wirtschaftliche Produktivität schaffen weltweit wesentliche Voraussetzungen für ein „Gutes Leben für alle“. Es geht dabei auch darum, neue Wohlstandsmodelle zu entwickeln, wobei Einkommenssicherheit und Zeitwohlstand ein zentraler Platz einzuräumen ist. Aktuelle wirtschaftspolitische Diskussionen zielen jedoch auf eine Verlängerung der täglichen Arbeitszeit auf 12 Stunden (zunächst bei Gleitzeit). Es ist jedoch bedenklich, die Antwort auf aktuelle wirtschaftliche und soziale Herausforderungen in einem „länger arbeiten“ zu suchen. Wenn gleichzeitig bekannt ist, dass weltweit unzählige Menschen von formeller Erwerbsarbeit und damit von Einkommen und sozialer Sicherheit ausgeschlossen sind.

Ein „Erwerbsarbeitsregime“, das menschliche Arbeitskraft zunehmend zur Ware macht, und dabei den Menschen mit seiner Würde missachtet, ist aus Sicht christlicher Sozialethik kritisch zu hinterfragen.

In den nächsten Jahrzehnten wird sich eine „Große Transformation“ von Wirtschaft und Gesellschaft ereignen. Als Kirchen werden wir unsere Stimme deutlich hörbar machen, wenn wir Soziales Wort

und Soziale Tat immer mehr in Übereinstimmung bringen. Bei der Relektüre des Sozialwortes im Projekt „sozialwort 10+“ wird immer wieder darauf hingewiesen, dass einerseits Fragen des alternativen Wirtschaftens oder der Geldreform deutlich angesprochen werden sollen. Andererseits sind die im Sozialwort (2003) benannten Selbstverpflichtungen der Kirchen noch einzulösen. Es geht darum, die sich vollziehende Transformation mit Blick auf soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit sowie Umweltgerechtigkeit zu gestalten.

Eine wesentliche Blockade einer gerechten Transformation liegt im derzeitigen Finanzsystem. Hier ist die Politik gefragt, Entscheidungen – auch gegen mächtige Interessen – im Gemeinwohlinteresse voranzubringen. Als Zivilgesellschaft sind wir gefordert, die Politik kontinuierlich anzustoßen, eine neue, nachhaltige Finanzarchitektur zu schaffen.

Die scharfen Worte von Franziskus, „Diese Wirtschaft tötet!“, untermauern ein Grundanliegen christlicher Soziallehre: Es geht um eine Wirtschaft, die den Menschen dient. ■



Magdalena Holztrattner ist katholische Theologin, Pädagogin und Organisationsentwicklerin. Seit März 2013 ist sie Direktorin der Katholischen Sozialakademie Österreichs.

Ebenso wie das Gebot „du sollst nicht töten“ eine deutliche Grenze setzt, um den Wert des menschlichen Lebens zu sichern, müssen wir heute ein „Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung und der Disparität der Einkommen“ sagen. Diese Wirtschaft tötet. Es ist unglaublich, dass es kein Aufsehen erregt, wenn ein alter Mann, der gezwungen ist, auf der Straße zu leben, erfriert, während eine Baisse um zwei Punkte in der Börse Schlagzeilen macht. Das ist Ausschließung. (...) Als Folge dieser Situation sehen sich große Massen der Bevölkerung ausgeschlossen und an den Rand gedrängt: ohne Arbeit, ohne Aussichten, ohne Ausweg. Der Mensch an sich wird wie ein Konsumgut betrachtet, das man gebrauchen und dann wegwerfen kann. (...) Die Ausgeschlossenen sind nicht „Ausgebeutete“, sondern Müll, „Abfall“.

Aus: Papst Franziskus, *Apostolisches Schreiben „Evangelii Gaudium“*, Punkt 53